

No part of this product may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the IB.

Additionally, the license tied with this product prohibits commercial use of any selected files or extracts from this product. Use by third parties, including but not limited to publishers, private teachers, tutoring or study services, preparatory schools, vendors operating curriculum mapping services or teacher resource digital platforms and app developers, is not permitted and is subject to the IB's prior written consent via a license. More information on how to request a license can be obtained from <http://www.ibo.org/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

Aucune partie de ce produit ne peut être reproduite sous quelque forme ni par quelque moyen que ce soit, électronique ou mécanique, y compris des systèmes de stockage et de récupération d'informations, sans l'autorisation écrite de l'IB.

De plus, la licence associée à ce produit interdit toute utilisation commerciale de tout fichier ou extrait sélectionné dans ce produit. L'utilisation par des tiers, y compris, sans toutefois s'y limiter, des éditeurs, des professeurs particuliers, des services de tutorat ou d'aide aux études, des établissements de préparation à l'enseignement supérieur, des fournisseurs de services de planification des programmes d'études, des gestionnaires de plateformes pédagogiques en ligne, et des développeurs d'applications, n'est pas autorisée et est soumise au consentement écrit préalable de l'IB par l'intermédiaire d'une licence. Pour plus d'informations sur la procédure à suivre pour demander une licence, rendez-vous à l'adresse <http://www.ibo.org/fr/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

No se podrá reproducir ninguna parte de este producto de ninguna forma ni por ningún medio electrónico o mecánico, incluidos los sistemas de almacenamiento y recuperación de información, sin que medie la autorización escrita del IB.

Además, la licencia vinculada a este producto prohíbe el uso con fines comerciales de todo archivo o fragmento seleccionado de este producto. El uso por parte de terceros —lo que incluye, a título enunciativo, editoriales, profesores particulares, servicios de apoyo académico o ayuda para el estudio, colegios preparatorios, desarrolladores de aplicaciones y entidades que presten servicios de planificación curricular u ofrezcan recursos para docentes mediante plataformas digitales— no está permitido y estará sujeto al otorgamiento previo de una licencia escrita por parte del IB. En este enlace encontrará más información sobre cómo solicitar una licencia: <http://www.ibo.org/es/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

German B – Higher level – Paper 1
Allemand B – Niveau supérieur – Épreuve 1
Alemán B – Nivel superior – Prueba 1

Tuesday 14 May 2019 (afternoon)
Mardi 14 mai 2019 (après-midi)
Martes 14 de mayo de 2019 (tarde)

1 h 30 m

Text booklet – Instructions to candidates

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for paper 1.
- Answer the questions in the question and answer booklet provided.

Livret de textes – Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

Cuaderno de textos – Instrucciones para los alumnos

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

Text A

Geschäftsmodell Internet – Blogger reden über Geld



Kann man davon leben?

- Schreiben, wofür man sich begeistert, ganze Tage im Café vor dem Rechner verträdeln – und davon gut leben. Das ist vermutlich der geheime Traum eines jeden Bloggers. Doch die Realität sieht in Deutschland anders aus. Laut einer Umfrage verdienen zwar mehr als 70 Prozent der
- 5 Blogger Geld – doch die Mehrheit bleibt unter 300 Euro pro Monat, nur ein Viertel der Befragten verdiente mehr als 500 Euro monatlich. Der Blick in den angloamerikanischen Raum jedoch zeigt: Da ist noch Platz nach oben.

Der Tech-Blogger

Alexander Olma, 35, von iPhoneBlog.de

- 10 **Reichweite:** 250 000 Unique User pro Monat

Verdienst: ca. 3000 Euro im Monat

Ich habe 2006 angefangen zu bloggen; als reines Hobby neben dem Studium. Nach dem Abschluss habe ich noch eine Weile als freier Journalist gearbeitet, während mein Blog parallel immer weiter gewachsen ist. Seit 2010 ist iPhoneBlog.de mein Hauptberuf.

- 15 In den ersten Jahren konnte ich nicht mal in Urlaub fahren aus Angst, etwas zu verpassen. Mittlerweile mache ich Urlaub, aber nur, wenn ich garantiert Zugang zum Netz habe.

Der Hauptteil meiner Arbeit findet hinter den Kulissen statt. Die meiste Zeit nimmt die Recherche in Anspruch und auch der administrative Kram ist mehr geworden, seit ich mich selbst um die Finanzierung meines Blogs kümmere.

- 20 Ich habe zwar vielleicht keine riesige Reichweite, aber meine Leserschaft ist einiges wert, weil ich eine ganz spezielle Interessengruppe anspreche. Mein Plan für die Zukunft ist ganz einfach: so lange wie möglich weiter bloggen und mein eigener Chef sein – das finde ich wunderbar.

Die Lifestyle-Bloggerin

Carolin Grävendieck, 33, von sodapop-design.de

25 **Reichweite:** 23 000 Unique User pro Monat

Verdienst: nicht genug zum Leben

30 Ich bin Grafikerin und arbeite Vollzeit in einem Designbüro. Den Blog betreibe ich in meiner Freizeit, aber meine Chefs unterstützen mein Hobby – ich kann mich also auch mal während der Arbeitszeit darum kümmern. Die Hauptarbeit erledige ich allerdings nach Feierabend und am Wochenende. Ich arbeite ungefähr fünf bis zehn Stunden pro Woche daran, wobei das Schreiben sehr schnell geht, wenn ich ein Thema habe und mich dafür begeistere.

Ich muss die Idee skizzieren, ausarbeiten und natürlich auch ausprobieren, ob das Ganze überhaupt umsetzbar ist. Dann kommt noch das Fotoshooting dazu. Da kommen bei einem Projekt schon mal 20 bis 30 Arbeitsstunden zusammen.

35 Die Einnahmen reichen bei weitem nicht aus, um den Blog zu meinem Hauptberuf zu machen, aber das macht nichts. Ich will gar nicht davon leben, weil ich Angst hätte, dass mir dann der Spaß vergeht und ich aus purer Not meinen Blog mit Bannerwerbung für Online-Casinos und Partnervermittlungen zupflastern müsste. Der Blog ist mein Hobby, da will ich nichts machen, was sich nach Arbeit anfühlt.

Christina Waechter, Süddeutsche Zeitung, 9. Februar 2015 (gekürzt und vereinfacht)

Text B

„Man kann völlig ungeniert lügen“

Unwahrheiten zu verbreiten habe mittlerweile Methode, sagt Julia Wippersberg, Lehrende für Publizistik. Wie lassen sich Fake-News enttarnen? Lisa Breit von der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ macht das Interview.

5 **STANDARD:** Laut einer Studie können vier von fünf Jugendlichen nicht zwischen glaubwürdigen und Fake-Nachrichten unterscheiden. Wie erklären Sie das?

10 **Wippersberg:** Viele Jugendliche wissen nicht, wie man richtig mit Quellen umgeht. Also vertrauen sie dem, was ihnen plausibel erscheint. Sie glauben das, was andere auch glauben.

STANDARD: Hat sich die Mediennutzung geändert?

15 **Wippersberg:** Jugendliche konsumieren seltener klassische Medien. Stattdessen sind sie in sozialen Netzwerken unterwegs. Auch das Wissen darüber, was am Tag zuvor passiert ist, wird weniger. Dahinter steckt wohl die vermeintliche Sicherheit, ohnehin alles im Internet nachschauen zu können. Das ist grundsätzlich richtig – nur fällt es schwerer, Informationen richtig einzuordnen und zu bewerten.

20 **STANDARD:** Ist das Internet also Grund allen Übels?

Wippersberg: Was stimmt ist, dass die Bedeutung der klassischen Medien schwindet. Sie galten ehemals als die Instanzen der Glaubwürdigkeit. Informationen zu überprüfen, das ist der Job von Journalisten. Im Netz kann jeder alles schreiben. Auch wenn es nur seine eigene Meinung ist, sie erscheint dort als Faktum.

25 **STANDARD:** [– X –]

30 **Wippersberg:** Durch die neuen Technologien wurde es aber viel einfacher, am öffentlichen Diskurs teilzunehmen. Auch der Verbreitungsradius ist größer: Über soziale Medien kann man viel mehr Leute gleichzeitig erreichen. Aber das Phänomen, dass Politiker lügen, gab es natürlich früher schon. Auch, dass Medien diese Falschmeldungen irrtümlich verbreitet haben – man nannte das „Zeitungssente“.

STANDARD: [– 18 –]

Wippersberg: Ihre Schnelligkeit. Die erste Nachricht, die einen erreicht, bleibt eher im Gedächtnis. Und fehlerhafte Information zu veröffentlichen geht eben schneller. In diesen Wettlauf sollten traditionelle Medien keinesfalls einsteigen.



35 **STANDARD: [– 19 –]**

Wippersberg: Früher hieß es: Wenn man lügt, soll man so lügen, dass man nicht auffliegt. Das scheint heute überhaupt nicht mehr zu gelten. Man kann völlig ungeniert lügen, es gibt keine gesellschaftliche Sanktion.

STANDARD: [– 20 –]

40 **Wippersberg:** Viele haben es lieber angenehm und machen sich nicht die Mühe zu recherchieren. Gerüchte zu streuen hat mittlerweile Methode. Optimistisch stimmt mich aber, dass sich viele Einrichtungen dem Kampf gegen Fake-News verschrieben haben. Die österreichische Presseagentur hat etwa eine Initiative gestartet, es gibt „Safer Internet“ und „Mimikama“, die über Internetmissbrauch aufklären.

45 **STANDARD: [– 21 –]**

Wippersberg: Der Grundstein muss in den Schulen mit Medienkunde gelegt werden. Die Frage ist nur, ob sich Schüler von den Lehrern viel sagen lassen zu einem Thema, mit dem sie sich, wie sie glauben, ohnehin ständig beschäftigen. Es gibt aber bereits einige gute Projekte, etwa „Zeitung in der Schule“, die Interesse wecken sollen. Aber nicht nur für Jugendliche, für alle ist das Thema wichtig.

50 Wichtig ist auch zu verstehen, wie Journalismus funktioniert, aber auch wie Werbung und Public Relations funktionieren. Nur dann kann man Äußerungen richtig einschätzen. Essenziell ist auch eine Grundskepsis beim Leser: Geht das überhaupt, oder geht das nicht?

Lisa Breit, <https://derstandard.at> (2017) (gekürzt und vereinfacht) und science.sciencemag.org

Text C

Zürcher Startup-Unternehmen mit Weltpremiere: CO₂ wird aus der Luft gefiltert

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Die vom Zürcher Startup-Unternehmen Climeworks entwickelte Anlage soll pro Jahr 900 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) aus der Umgebungsluft filtern. Das so gewonnene Treibhausgas wird in ein nahe gelegenes Gewächshaus geleitet, um dort das Wachstum von Tomaten, Gurken oder Auberginen anzukurbeln. Das klingt nicht besonders spektakulär. Langfristig hat Climeworks allerdings grosse Ambitionen.

Die Geschäftsidee von Christoph Gebald und Jan Wurzbacher, beide Maschinenbauabsolventen der EHT Zürich, bestand darin, mit einem geeigneten Adsorbiermaterial* CO₂ aus der Luft zu filtern und daraus zum Beispiel synthetische Kraftstoffe herzustellen. Im Unterschied zu fossilen Kraftstoffen wären diese im Idealfall CO₂-neutral.

10 Climeworks ist nicht das einzige Unternehmen, das an der Direct-Air-Capture-Technologie arbeitet. Die Konkurrenz sitzt vor allem in Kanada und den USA. Climeworks sei aber die einzige Firma, die ein kommerzielles Produkt vorzuweisen habe, sagt Wurzbacher. In den vergangenen Jahren habe sie nicht nur in die Forschung investiert, sondern parallel dazu auch eine professionelle Betriebsstruktur aufgebaut. Heute beschäftige Climeworks 45 Mitarbeiter.

15 Ein Beitrag zum Klimaschutz

Das eigentliche Potenzial der Direct-Air-Capture-Technologie liegt allerdings im Klimaschutz. Was Climeworks und andere Firmen zu Hoffnungsträgern macht, ist die Vision, CO₂-Emissionen zu vermeiden oder diese gar rückgängig zu machen.

20 Noch mehr würde das Klima profitieren, wenn das aus der Luft gewonnene CO₂ in eine unterirdische Lagerstätte gepumpt werden würde. In diesem Fall wäre die CO₂-Bilanz sogar negativ. Solche negativen Emissionen sind spätestens seit dem letzten Bericht des Weltklimarats bezüglich Anstiegs der globalen Mitteltemperatur ein Thema. Denn selbst bei sinkenden Emissionen ist abzusehen, dass in den nächsten Jahrzehnten mehr CO₂ in die Atmosphäre gelangen wird, als zum Erreichen des Zwei-Grad-Ziels zulässig ist. Will man dieses Ziel dennoch erreichen, müsste in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts das zu viel ausgestossene CO₂ wieder aus der Atmosphäre entfernt werden. Und das muss in einer Grössenordnung von 10 Gigatonnen pro Jahr geschehen. Das sind Dimensionen, die momentan kaum vorstellbar sind.

Kohlendioxid-Reduktion hat Vorrang

30 Derzeit würden um die 35 Gigatonnen CO₂ pro Jahr ausgestossen. Es sei illusorisch zu glauben, das alles liesse sich – mit welcher Technologie auch immer – wieder aus der Atmosphäre entfernen. Oberste Priorität müsse deshalb die Verringerung der Emissionen haben. Danach könne man sich Gedanken über negative Emissionen machen.

35 Ob das Herausfiltern von CO₂ in Zukunft eine Rolle bei der Lösung des globalen Klimaproblems spielen kann, ist auch eine Frage der politischen Rahmenbedingungen. Denn damit entsprechende Technologien am Markt Fuss fassen können, brauche es höhere Abgaben auf CO₂-Emissionen, sagt Wurzbacher.

Mit freundlicher Genehmigung der NZZ, 31.5.2017, Autor: Christian Speicher

* Adsorbentmaterial: Material, das zum Beispiel CO₂ an der Oberfläche von Festkörpern bindet

Text D

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Text E

Generalvertreter Ellebracht begeht Fahrerflucht

Ich habe nicht auf die neue Breite geachtet, dachte Ellebracht. Nur deswegen ist es so gekommen.

Der hemdsärmelige Mann hob die rechte Hand vom Lenkrad ab und wischte sich hastig über die Brust. Als er die Hand zurücklegte, spürte er, dass sie noch immer schweißig war, so schweißig wie sein Gesicht und sein Körper. Schweißig vor Angst.

Jäh drückte der Fuß Ellebrachts auf die Bremse. Der Wagen kreischte und stand. Eine Handbreit vor dem Rotlicht, das vor dem Eisenbahnübergang warnte. Fehlte gerade noch!, dachte Ellebracht. Fehlte gerade noch, dass ich nun wegen einer so geringen Sache wie Überfahren eines Stopplichtes von der Polizei bemerkt werde. Das wäre entsetzlich. Nach der Sache von vorhin.

Bis gestern hatte ich den Volkswagen gefahren, sechs Jahre lang. Und heute morgen zum ersten Male diesen breiten Straßenkreuzer. Mit dem VW wäre ich an dem Radfahrer glatt vorbeigekommen.

Fahr vorsichtiger, kommandierte Ellebracht sich selbst. Jetzt, wo du bald bei Karin bist und den Kindern. Ellebrachts Schläfen pochten. Er versuchte sich zu beruhigen: Du musst weg von der Unfallstelle, gerade wegen Karin und der Kinder. Denn was wird, wenn du vor Gericht und ins Gefängnis musst? Die vier Glas Bier, die du während der Konferenz getrunken hast, hätten bei der Blutprobe für deine Schuld gezeugt und dann?

Der Aufstieg deines Geschäfts wäre abgeknickt worden. Die vier oder sechs Wochen, die ich vielleicht im Gefängnis sitzen muss, die verderben mir das Konzept! Während der Zeit schickt die Konkurrenz ganze Vertreterkolonnen in meinen Bezirk und würgt mich ab. Und was dann? Wie wird es dann mit diesem Wagen? Und mit dem neuen Haus? Und was sagt Ursula, die wir aufs Pensionat in die Schweiz schicken wollten? „Du hast richtig gehandelt!“, sagte Ellebracht jetzt laut. „Du hast so gehandelt, wie man es als Familienvater von dir erwartet.“

Ich will nach Hause. Ich kann erst ruhig durchatmen, wenn der Wagen in der Garage steht und ich bei der Familie bin.

Und wann ist der Mann mit dem Fahrrad bei seiner Familie? Der Mann, der am Straßenrand gelegen hat? Der Mann, der nur ein wenig den Kopf herumdrehte – du hast es im Rückspiegel deutlich gesehen – als du den bereits abgestoppten Wagen wieder anfahren ließest, weil dir die wahnsinnige Angst vor den Folgen dieses Unfalls im Nacken saß? Du, wann ist dieser Mann bei seiner Familie?

„Ich kann so nicht nach Hause!“, flüsterte der Schwitzende. „Ich kann so nicht zu Karin und den Kindern zurück. Ich kann so zu niemandem zurück, bis ich bei dem Mann gewesen bin!“

Ellebracht spürte, wie seine Hände trocken wurden und sich fest um das Lenkrad legten. Ohne Mühe wendete der Mann den schweren Wagen und jagte die Straße zurück. Ellebracht verlangsamte die Fahrt und seine Augen durchdrangen mit den Scheinwerfern das Dunkel.

Da war der Haufen von verbogenem Blech und Stahl. Als Ellebracht schon den Fuß auf der Erde hatte, sprang ihn wieder die Angst an. Aber dann schlug er die Tür hinter sich zu und lief. Jetzt kniete Ellebracht neben dem Verletzten und drehte ihn behutsam in das Scheinwerferlicht des Wagens.

Der blutende Mann schlug die Augen auf und griff zuerst wie abwehrend in das Gesicht Ellebrachts. Dann sagte der Verletzte: „Sie haben – angehalten. Dan – ke!“

„Ich habe nicht – ich – ich bin nur zurückgekommen“, sagte Ellebracht.

Auszüge aus der Kurzgeschichte „Generalvertreter Ellebracht begeht Fahrerflucht“
(© by Josef Reding), entnommen aus Josef Reding, *Deutsche Kurzgeschichten*,
Reclam, 2008 (vereinfacht und gekürzt)